

Das Kulturhistorische Erbe Kleinlitauens im Spannungsfeld von Werten und Interessen

Domas Kaunas

Einleitung

Das historische Kleinlitauen umfasste den nördlichen Teil Ostpreußens, in dem noch bis 1945 ein Teil autochthoner litauischer Bevölkerung lebte. Bis 1871 gehörte das Gebiet zu Preußen, später zum Deutschen Reich. Es hatte nie eine administrative oder politische Autonomie besessen. Seine Eigenart definierte sich durch geographische sowie nationale Besonderheiten und staatliche Zugehörigkeiten. Der Zweite Weltkrieg radierte Kleinlitauen von der Landkarte aus: Die Sieger und die neu entstandenen Großmächte ignorierten das tragische Schicksal der autochthonen Litauer dieses Territoriums. Die nationalen und politischen Probleme sowie die nicht gelösten Eigentumsfragen wurden verschwiegen. Das bot manchen daran interessierten Ländern die Handhabe für die Ablehnung Kleinlitauens als Forschungsthema. Die sowjetische, polnische und deutsche Historiographie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind ein Beispiel dafür. Dieser Umstand hat zur Folge, dass das historische Kulturerbe der Kleinlitauer bis jetzt nicht anerkannt und ihre nationale Identität verleugnet wird. Die wissenschaftliche Forschung der Länder, die die Hinterlassenschaft der Ethnien Preußens für sich beanspruchen, erhebt einseitige Ansprüche an das kleinlitauische Erbe. Die unterschiedlichen Interessen der Länder verhindern den allgemeinen und alle Seiten zufriedenstellenden Schutz des Kulturerbes der Kleinlitauer und anderer Ethnien Kleinlitauens und die Entstehung und Verwirklichung eines Konzeptes. Vor allem Russland, das mit dem Kaliningrader Gebiet eine instabile wirtschaftliche und geistige Enklave schuf, und Litauen, das das Recht auf die Fortsetzung der kleinlitauischen Kultur für sich beansprucht, gehen von verschiedenen Vorstellungen aus. Die historische Verbundenheit der beiden Teile des litauischen Volkes, die durch staatliche Grenzen getrennt waren, ermächtigt heute die litauische Historiographie, ein Modell zur Erkennung, Anerkennung und Fortsetzung des kleinlitauischen Kulturerbes zu erstellen, das die Interessen des modernen litauischen Staates und Volkes berücksichtigt. Es soll das nationale Selbstver-

ständnis und die Weltanschauung der Begründer der kleinlitauischen Hinterlassenschaft aufzeigen, die Volksgemeinschaft und die Individuen hervorheben und immer wieder die geistigen und materiellen Kulturwerte erfassen, pflegen und aktualisieren.

Das historische Kulturerbe Kleinlitauens wird heute vor allem aus wissenschaftlichem Interesse ins Gespräch gebracht. Das Selbstverständnis und die staatsbürgerliche Pflicht jedes Litauers ist, gegen das Gespenst der Gleichgültigkeit zu kämpfen, die das lebendige Gedächtnis zwischen Vergangenheit und Zukunft ständig abzuwürgen versucht. Den Weg für Entscheidungen bereitet das Wort, die Arbeit folgt hinterher. Wichtig ist, eine Frage richtig zu stellen. Sie muss dort gestellt werden, wo sie hingehört und wo sie auf ein Echo stoßen kann.

In dieser Hinsicht bedeutete das 12. Symposium der Wissenschaft und Forschung der Litauer in der Welt am 21. – 25. Mai 2003 in Lemont (Illinois, USA) einen Schritt nach vorne. Die erste Plenarsitzung beschäftigte sich mit der politischen und historischen Aktualität Kleinlitauens.¹ Es ging um das kulturhistorische Erbe, seine heutige Situation und Zukunft. Eine Ausstellung des litauischen Parlamentsverlages zu diesem Thema bot die notwendigen Informationen. Über die Bedeutung des kleinlitauischen Kulturerbes wird in den litauischen Medien nicht wenig gesprochen und geschrieben. Zwar sind die Informationen der Medien breit verstreut, aber sie sind wirksam gegen das Vergessenwerden. Informativ ist der Reiseführer von Junona und Vytenis Almonaitis über das nördliche Schalauen.² Das Buch stellt sorgfältig geprüftes Material über das Kulturerbe um Pagėgiai (Pogegen) und Umgebung vor, über seinen heutigen Stand und seine Bedeutung für die Gegenwart. Der Band ist mit vielen Fotos ausgestattet. Solche Bücher benötigen wir auch für andere Gegenden Kleinlitauens.

¹ XII mokslo ir kūrybos simpoziumas (21.-25. Mai 2003 in Lemont, Ill.): Programos dienotvarkė. 2003. 10 S.

² Almonaitis, Vytenis; Almonaitienė, Junona: Šiaurės Skalva. Kaunas 2003. 157 S.

Die wachsende Aufmerksamkeit für das kleinlitauische Kulturerbe regt dazu an, das Vorhandene zu sammeln und zu systematisieren, das Ausmaß und den Inhalt des Erbes zu erfassen und zu klassifizieren und anschließend ins Internet zu stellen. Mit einer solchen Ausgabe könnte man den Dialog zwischen litauischen und ausländischen Wissenschaftlern und anderen interessierten Personen fördern. Ein öffentliches und offenes Gespräch gibt die Chance, dass wir selbst wachsen und uns verändern.

Der Autor dieser Zeilen hat die meisten Behörden und kulturellen Institutionen, Denkmäler und viele Personen im ehemaligen Kleinitauen aufgesucht. Manche Probleme sind gelöst, andere harren noch ihrer Lösung. Der Mensch und die Zeit vermögen nicht alles zu verändern. Für Verständnis und Unterstützung bedankt sich der Autor herzlich bei allen Helfern: Vielleicht wird dieses Gespräch helfen, neue Lösungen zu finden und die Arbeit fortzusetzen.

Das Erbe: Begriff und Umfang

Das nationale Kulturerbe gehört zum Reichtum eines Staates und eines Volkes. Es stellt einen seiner wichtigsten geistigen und materiellen Werte dar. Dieses Erbe umfasst Geschichte, Archäologie, Architektur, Urbanistik, Schrifttum, Kunst, aber auch Objekte intellektueller und praktischer Arbeit. Es stellt eine der Bedingungen zum Fortschritt der Zivilisation dar und schafft die Voraussetzung für die Entwicklung von Wissenschaft und Kultur, prägt das staatsbürgerliche und nationale Selbstwertgefühl und verleiht geistige Lebendigkeit. Deshalb garantieren die staatlichen und internationalen Organisationen den Schutz und den Erhalt des Kulturerbes. Neben seinem Wert an sich hat das Kulturerbe auch eine politische und materielle Bedeutung. Deshalb wird im Krieg das Kulturerbe vernichtet, entwendet um sich zu bereichern, verheimlicht und versteckt. Oft wird die Zugehörigkeit des Erbes ausgelöschter Völker und Stämme ganz bewusst unterschlagen und verheimlicht. Das beste Beispiel sind die Prussen, deren materielle und geistige Werte sich seit Jahrhunderten die germanischen, baltischen und heute sogar die slawischem Staaten teilen. Noch mehr Probleme wirft das Erbe des in der Welt verstreuten jüdischen Volkes auf. Aus der Auseinandersetzung um die-

ses Kulturerbe entstehen oft Feindschaften zwischen Völkern, Konflikte und Unruhen zwischen Staaten.

Das Kulturerbe zu umschreiben ist nicht einfach. Zu ihm gehören im engeren und weiteren Sinne geistige, künstlerische und intellektuelle Werke. Erst wenn es einmal notwendig wird, das Erbe zu umschreiben, unter Schutz zu stellen und der Öffentlichkeit zu präsentieren, werden dessen Werte konkretisiert und inventarisiert. So finden wir eine Definition des Kulturerbes in dem am 26. März 2003 unterzeichneten Vertrag zwischen Litauen und den USA über den Schutz des Kulturerbes der in diesen Staaten lebenden nationalen, religiösen und ethnischen Gruppen.³ In diesem Dokument werden als Kulturerbe Orte religiöser Kulte, Objekte von historischer Bedeutung, Denkmäler, Friedhöfe, sonstige Ruhestätten der Toten, und die damit in Verbindung stehenden Archivalien und die übrige authentische dokumentarische Hinterlassenschaft benannt. Eine Kommission zur Pflege des amerikanischen Kulturerbes im Ausland wurde bereits 1985 gegründet. Sie kümmert sich auch um das Kulturerbe aller nationalen, religiösen und ethnischen Gruppen, die im Zweiten Weltkrieg Opfer des Völkermordes wurden. Vor einigen Jahren hat deshalb diese Kommission unter der Leitung von Warren L. Miller in Zusammenarbeit mit der Universität Vilnius Kulturobjekte der Juden, Roma und russischen Altgläubigen in Litauen aufgesucht und aufgelistet. Aber an Kleinlitauen zeigte diese Gruppe angesehener Spezialisten kein Interesse. Auch nicht an den Menschen, die während des Zweiten Weltkriegs als litauische Minderheit in dem von den Nazis annektierten Memelland lebten, auf der Flucht von der Front überrollt wurden und großen physischen und geistigen Schaden erleiden mussten.

Das Kulturerbe muss ständig neu aktualisiert werden. Dieser Prozess ist eine lebendige Ineinanderführung von Vergangenheit und Gegenwart, eine Deutung der Vergangenheit für die Gegenwart und die Zukunft, eine Verinnerlichung über die Bedeutung des Kulturerbes und über seine Verwendung für die Lösung gegenwärtiger Probleme. Jedoch kann das Kulturerbe für die Gegenwart keinen Wert und

³ www.delfi.lt/archive/print/php?id=2104425

keine Bedeutung allein aus sich selbst heraus erlangen. Es muss beharrlich erforscht, die Objekte der Kulturgeschichte benannt, geschützt und der Allgemeinheit und den Forschern zugänglich gemacht werden. Der Wert des Kulturerbes ist naturgemäß dann für die Wissenschaften und für die Bildung der Gesellschaft am größten, wenn man auf ein Netz von Behörden und auf fähige Spezialisten zurückgreifen kann. Das ermöglicht, die eigentlichen Schöpfer dieser Hinterlassenschaft zu ermitteln und ihren Charakter, ihre Denkart, ihre schöpferischen Fähigkeiten und Kontakte zu ihren Nachbarn in Raum und Zeit festzustellen. Auf diese Weise werden Theorien und Methoden der Umsetzung aufgestellt und organisatorische Fähigkeiten verbessert.

Die Ermittlung, Inventarisierung, der Schutz des Erbes und seine Einbeziehung in die Werteerfassung und das intellektuelle Denken verlangen große Anstrengungen und Finanzkraft. Vor allem die Erfassung des Erbes außerhalb der Region und des Staates ist kostspielig. Deshalb können manche Probleme des kleinlitauischen Kulturerbes zur Zeit gar nicht gelöst werden. Manche Entscheidungen müssen für spätere Zeiten zurückgestellt werden. Diese Aufgaben und die Kontrolle über diese Aufgaben müssen dem Staat vorbehalten bleiben. Was Kleinlitauen betrifft, ist die Situation deshalb so kompliziert, weil sein größerer Teil heute als Kaliningrader Gebiet der Russischen Föderation angehört, mit der man keine politische Übereinkunft erzielen kann. Dies hat sich bereits gezeigt, als die Litauische Republik 1997 den Druck des ersten litauischen Buches vor 450 Jahren feierte. Es wurde keine Genehmigung erteilt, in der längst geschlossenen Kirche in Neman (Ragnit) Untersuchungen vorzunehmen und in Kaliningrad (Königsberg) ein bescheidenes Denkmal für Martynas Mažvydas aufzustellen. Die Einstellung der russischen Verwaltung gegenüber Litauen hat sich bis heute nicht geändert. Neulich wurde dem Historiker Dr. Algirdas Matulevičius die Einreise ins Kaliningrader Gebiet verweigert. Nach so einem Ereignis kommt der Verdacht auf, dass die russische Verwaltung auch andere Historiker, die über Kleinlitauen forschen, auf schwarze Listen gesetzt haben. Wen von uns werden morgen die Wächter der Luisenbrücke nach Sovetsk, das alte Tilsit, nicht hineinlassen?

Museen

Museen üben eine große Faszination aus. Sie vermitteln in ihrer konzentrierten visuellen Sprache Verständnis für die Geschichte, auch wenn dieses nicht ganz authentisch sein kann. Denn dieses Verständnis ist abhängig von der Erwartung der Besucher, dem aktuellen Anlass und von der Bestimmung des Museums. Eine der wichtigsten Aufgaben der Museen ist die Weitergabe der Geschichte und das Aufzeigen der historischen Perspektiven.

Man kann darüber streiten, was der litauische Staat seit seiner neuerlichen Unabhängigkeit für das Erbe Kleinlitauens und seinen Schutz geleistet hat. Keiner wird behaupten können, dass wir nichts tun. Eine der größten Leistungen besteht darin, dass die zuständigen Einrichtungen die noch zu Sowjetzeiten begonnene Sammlung des Kulturerbes fortgesetzt haben. Zu diesen Einrichtungen gehören die drei Museen der Stadt Klaipėda (Memel): das Museum für die Geschichte Kleinlitauens, das neue Museum in der Burg und das Schmiede-Museum in der Altstadt. Hinzu kommen das historische Museum in Šilutė (Heydekrug), das Martin-Jankus-Museum in Bitėnai (Bittehenen) und das Vydūnas-Kulturzentrum in Kintai (Kinten).

Das Museum für die Geschichte Kleinlitauens begann seine Arbeit im Jahre 1950.⁴ Es hat einen großen Bestand mit heute 80.000 Exponaten, die auf die Abteilungen für Archäologie, Ethnographie und Geschichte aufgeteilt sind. Die Museumsmitarbeiter haben viel Erfahrung gesammelt. Seine dreizehn wissenschaftliche Mitarbeiter organisieren gemeinsam mit der Universität Klaipėda, dem Amt für Denkmalschutz und anderen Partnern Konferenzen und Seminare, geben Bücher und Sammelschriften heraus. Die wichtigsten Ausgaben sind: „Vakarų baltų istorija ir kultūra“ (Geschichte und Kultur der Westbalten, 2 Bde, 1992, 1995), „Klaipėdos istorija populiariai“ (Geschichte Memels populär, 2002), u. a. Die Mitarbeiter publizieren viele Artikel in Fachzeitschriften und in der Presse und locken Besucher mit Sonderausstellungen an. Für Schüler wurde ein Programm „Lebendige Geschichte“ über Berufe und Alltag der alten Kuren, Szemaiten und Kleinlitauer erstellt.

⁴ www.mlimuziejus.lt

In der Altstadt von Klaipėda wurde 1992 das Schmiede-Museum eröffnet. Hier werden Schmiedearbeiten von alten Memeler Friedhöfen, Zäune, Tore und Pforten, sowie Hausverzierungen, Handwerkszeug des Schmieds und viele Alltags- und Gewerbegeräte gesammelt und aufbewahrt. Auch das Gebäude ist authentisch – einst stand hier die Werkstatt von Friedrich Grimm, daneben die Schmiede von Gustav Katzke.

Nach langwierigen archäologischen und urbanistischen Voruntersuchungen in der Burg von Klaipėda wurde 2002 das Burgmuseum als Abteilung des Museums für die Geschichte Kleinlitauens eröffnet, das die Entwicklung der Burg und der Stadt im 13. – 17. Jh. vorstellt. Den Besuchern werden Ausgrabungsfunde, Archivalien und Grundrisse, Burgmodelle und rekonstruierte Kostüme des 17. Jahrhunderts dargeboten. Das Museum bedient sich auch neuer Technologien. An Computer-Terminals können die Besucher selbstständig Informationen zu verschiedenen historischen Themen über die Geschichte der Hafenstadt abrufen.

Internationale Verbindungen unterstreichen die Bedeutung des Museums für die Geschichte Kleinlitauens. Seine ständigen Partner sind das Ostpreußen-Museum in Lüneburg, das Ostpreußische Kulturzentrum in Ellingen und das ermländische und masurische Museum in Olsztyn (Allenstein). Mit ihnen werden gemeinsame Projekte erstellt und Ausstellungen ausgetauscht. Überdies werden neue Partner gesucht. Vor kurzem hat das Museum eine Ausstellung über die Memelburg im Dänischen Nationalmuseum arrangiert.

Die hohen Besucherzahlen zeugen von der Anerkennung der Professionalität und der Mühe der Museumsmitarbeiter. Im Jahre 2002 haben 23.283 Menschen die drei erwähnten Museen aufgesucht, von denen 75% Schüler waren. Dies war während der vergangenen fünf Jahre die höchste Besucherzahl. Man hofft auf Steigerung, denn Klaipėda wird von immer mehr ausländischen Gästen besucht.

Das zweite große Museum wurde 1949 in Šilutė (Heydekrug) eröffnet. Hier ist die Vorkriegssammlung des Gutsbesitzers Hugo Scheu

(1845 – 1937) untergebracht.⁵ Die Sammlung kann trotz mancher Kriegsverluste als bedeutsam eingestuft werden. Sie besteht aus archäologischen Funden, litauischer Ethnographie, Archivalien, Karten und Büchern, Waffen und Münzen. Der Gründer gehörte der Tilsiter Litauischen Literarischen Gesellschaft an und hatte 1912 szemaitische Märchen veröffentlicht. Das Museum trägt einen mehr regionalen Charakter und spezialisiert sich vor allem auf die Geschichte des Landes am Kurischen Haff. Leider sind die bisher zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten beengt, so dass nur ein Teil der 47.000 Exponate ausgestellt werden kann. In der Dauerausstellung sind zu sehen: kleinlitauische Bauernmöbel aus dem 17. Jahrhundert, Heydekruger Gutsmöbel aus dem 19. Jahrhundert, Karten u. Dokumente, altes Handwerkszeug, Alltags- und Kunstgegenstände. Manche Exponate sind Unikate. Nach dem Umzug des Museums in das Gutsgebäude von Hugo Scheu, das zur Zeit restauriert wird, soll die Ausstellung erweitert werden. Das Informationszentrum des Museum befindet sich bereits hier.

Zum Heydekruger Museum gehören ferner einige Gedenkstätten, die inhaltlich und bestimmungsgemäß Klein- und Großlitauen verbinden. Eine davon ist das Geburtshaus von Hermann Sudermann in Macikai (Matziken). Sudermann hat seine Kindheit im damaligen Heydekrug verbracht, später des Öfteren hier seine Mutter und auch Hugo Scheu besucht und zeitweise längere Zeit gelebt. Das Museum wird gerne von den litauischen und deutschen Lesern der Werke Sudermanns aufgesucht. Die Eltern Sudermanns sind auf dem alten evangelischen Friedhof in Šilutė beigesetzt.

In Macikai gibt es auch ein Museum, das an schreckliche Kriegsgeschehnisse erinnert. In der ehemaligen Kaserne hatten die Nazis ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet. Die Sowjets hatten danach dort deutsche Gefangene und litauische Partisanen untergebracht. Viele Menschen sind hier umgekommen.

Die Mitarbeiter des Museums in Šilutė bemühen sich sehr, das Erbe Kleinlitauens vorzustellen. Zahlreiche Sonderausstellungen über den

⁵ www.muziejai.lt/Silute/Silutes_muziejus.htm

Gutshof von Scheu, die örtlichen Druckereien, die Fischerei usw. ergänzen die Dauerausstellung. Samstags werden Familienexkursionen zu den interessanteren Örtlichkeiten der Region organisiert. Besonders aktuell ist der Unterrichtszyklus „Lebendige Geschichte“ für die Schüler, mit dem das Interesse und die Neugier der Jugend geweckt werden soll. Das Museum gab 2002 einen kleinen Bildband über Šilutė mit Ansichtskarten und Fotos heraus, das sehr eindrucksvoll das Erbe aktualisiert und mit Texten in deutscher und englischer Sprache ausgestattet ist.

Im Museum wurde eine kleine historische Druckerei eingerichtet, die eine reiche, noch in die preußische Zeit zurückreichende Tradition der Druckereien, Buchbindereien und Buchhandlungen der Stadt illustriert. Sehr eindrucksvoll wird die frühere Buchdruckkunst präsentiert, für die sich besonders die Jugend interessiert. Dazu hat das Museum eine illustrierte historische Darstellung verfasst (2002), in der auch eine Liste aller im Museum aufbewahrten Bücher, Ansichtskarten, Zeitungen, Notgeld u. a. enthalten ist. Ein solches Verzeichnis führt kein anderes Museum in Litauen.

Viel Lärm bis in die höchsten sowjetischen Parteispitzen verursachte 1981 die in der Grundschule Bitėnai (Bittethnen) eröffnete Gedenkausstellung für den kleinlitauischen Drucker und Verleger Martynas Jankus. Das Lehrerehepaar Birutė und Kazimieras Žemgulis und ihre Helfer trugen nach und nach eine wertvolle Sammlung zusammen. Als Litauen seine Unabhängigkeit erlangte, wurde auf dem Anwesen von Jankus seine Druckerei wieder aufgebaut und die Sammlung dort untergebracht. Seit 2000 trägt dieses Museum den Namen von Martynas Jankus.⁶ Es ist das einzige Druckereimuseum Kleinlitauens. Die Sammlung stellt Martynas Jankus, sein Leben, seine Bücher und die Buchträger, die seine Bücher zur Zeit des Buchverbotes in Großlitauen verbreiteten, vor.

Bitėnai und der Rambynas (Rombinus, ein Hügel gegenüber Ragnit) sind eine viel besuchte Stätte am Unterlauf der Memel. 2003 kamen 6.100 Besucher, darunter auch viele Ausländer. Dieser Umstand er-

⁶ www.muziejai.lt/Pagejai/m_jankus_muz.htm

laubt gerade hier, die besondere historische und politische Bedeutung Kleinlitauens aufzuzeigen. Das Martynas-Jankus-Museum sollte eine größere materielle und fachliche Unterstützung wegen seiner Bedeutung für die Zeit des Buchdrucksverbots vor 100 Jahren bekommen. In Bitėnai, wo sich das Anwesen des Druckers befand, ist die einzige Stelle Kleinlitauens, die mit der Geschichte der Buchträger verbunden ist. Besonders zu dieser Periode kann diese Ausstellung viel Material bieten.

Eine eigenartige geistige Quelle ist das Vydūnas-Kulturzentrum in Kintai (Kinten)⁷, das in der 1705 gegründeten Grundschule untergebracht ist, wo Vilius Storosta-Vydūnas (Wilhelm Storost-Vydu-nas) 1888 – 1892 unterrichtete. In der evangelischen Dorfkirche heiratete Vydūnas Klara Füllhaase. Das 1994 eröffnete Kulturzentrum umfasst das Museum für Vydūnas, eine Kunstgalerie und eine Kunst- und Musikschule für Kinder. Die Museumsausstellung erzählt über den berühmten Philosophen Kleinlitauens und über seine gesellschaftliche und schriftstellerische Tätigkeit. Vor allem seine Zeit in Kintai wird gut beleuchtet: Hierzu gehören Privatgegenstände, Fotos und seine Bücher sowie Zeitschriften, die er redigiert hat. Eines der wichtigsten Ausstellungsstücke ist Vydūnas' Harfe. Sie wurde im Ausland aufgefunden und zurück gebracht. Das Museum sammelt überdies auch Material über die Vergangenheit von Kintai und Umgebung.

Ethnographische Gehöftmuseen

In den letzten Jahrzehnten wird das Kulturerbe Kleinlitauens auch von den ethnographischen und historischen Gehöftmuseen, die sich im Besitz der Ortsgemeinden befinden, gesammelt und populär gemacht. Vorerst gibt es erst zwei, doch haben diese bereits viel Anerkennung erfahren.

Eines befindet sich in Agluonėnai (Aglohlen) und wurde 1983 eröffnet. Die örtliche Kolchose kaufte damals das Gehöft der Kleinlitauerin Marė Vytiėnė mit allen Alltagsgegenständen und dem gesamten Wirtschaftsinventar auf. Die Gebäude wurden restauriert, die

⁷ www.muziejai.lt/Silute/Vyduno_kulturos_centras.htm

Dächer neu mit Reet gedeckt. Alles andere ist erhalten wie zu Lebzeiten der Besitzerin. Die Ausstellung wurde lediglich durch alte Gegenstände, die in der Umgebung gefunden wurden, erweitert. Der kleine Komplex schildert das Leben und die Arbeit eines Kleinbauers vor dem Zweiten Weltkrieg, seine Beziehung zur Großstadt Memel und zum Nachbarland Žemaitija. Das Freilichtmuseum von Agluonėnai ist zugleich ein Kulturzentrum: Hier findet schon seit zwei Jahrzehnten ein Laientheater, das von der Universität Klaipėda unterstützt wird, eine Bleibe. Außerdem werden Handarbeits- und Ausstellungen alter Fotos organisiert, Laientheatertreffen und Konzerte ziehen das Publikum von weit her an. Auch die 450-Jahrfeier des Dorfes fand im Museum statt. Das Gehöft gehört heute der Gemeinde Agluonėnai, erfährt aber vom Kreis finanzielle Unterstützung. Es stellt ein bedeutsames Kulturerbe dar, das in die Kategorie der überregionalen Kulturgüter aufgenommen werden sollte.

Als Museum unter freiem Himmel kann man den ganzen Ort Rusnė (Russ) sehen, der auf einer Insel in der Delta der Memel liegt. Hier findet man viele Architektur- und Technikdenkmäler: die noch aus der Zeit des Deutschen Ordens stammende evangelische Kirche, den Friedhof, den Leuchtturm, das Poldersystem mit seiner 1907 gebauten Wasserhebestation und die Fischerdörfer.⁸ Das eigentliche ethnographische Gehöftmuseum entstand auf Grund des Testaments von Marta Druskutė, die 1988 ihr ganzes Hab und Gut der Familie Banys, die sie bis zu ihrem Tod gepflegt hatte, und dem Dramaturgen Petras Bielskis vererbte. Als Museum wurde das Gut 1997 eröffnet, und die Zahl der Besucher steigt seitdem ständig: 2003 waren es 7.480, darunter viele Memelländer, die heute in Deutschland leben. Die Gegenstände des Hofes stammen allesamt aus der Zeit um 1900. Die Finanzierung des Museums erfolgt durch Spenden und dank des Geschicks des Museumsleiters Kazimieras Banys. So finden hier im Sommer zahlreiche Theateraufführungen, literarische Veranstaltungen und Konzerte statt, die zur Erhaltung des Museum beitragen. Das Museum propagiert den Naturschutz und eine ökologische Landwirtschaft. Deshalb erfährt es eine zusätzliche Unterstützung durch holländische Naturschützer.

⁸ Rusnės sala: jos gamta ir žmonės. Rusnė 1999. 48 S.

Schulmuseen

Auch die bescheidenen Schulmuseen tragen einen wertvollen Beitrag zum Erhalt des Kulturerbes in Kleinlitauen bei. Sie zeigen vor allem der Jugend die Verbindung zwischen der Vergangenheit und heute auf. Auffällig ist, dass solche Museen nur im Memelland existieren. Entstanden sind sie auf Initiative der Heimatforscher.

Das Schulmuseum im Ersten Gymnasium von Šilutė existiert schon seit 30 Jahren. In dieser Zeit wurde es von 35.000 Gästen besucht. Es hat 11.400 Exponate.⁹ Das Museum wird nicht nur von Schülern und Eltern unterstützt, sondern auch von Absolventen des ehemaligen Herder-Gymnasiums. Exkursionen zu den Orten bekannter Persönlichkeiten des Memellandes, wie M. Jankus, Vydūnas, Georg Sauerwein, H. Sudermann, J. Bobrowski, A. Gustas, H. Scheu und anderer, gehören ebenfalls zu der Arbeit des Museumsteams. Die Räume des Museums befinden sich heute auf dem Dachboden des alten Gymnasiums. Auch die Schüler beteiligen sich aktiv an der Arbeit des Museums und haben einen Helferkreis gebildet. Die Exponate werden für den Schulunterricht herangezogen. Das Museum hat gute Möglichkeiten, sich zu entfalten, denn es erfährt vielseitige Unterstützung durch Eltern, Lehrer, ehemalige Schüler und die Leitung des Gymnasiums. Die Hauptarbeit leistete der Gründer und langjährige Leiter Algirdas Červinskas. Seit 2003 setzt seine Arbeit die heutige Leiterin Irena Arlauskienė fort. Andere Schulmuseen sind jünger und nicht so umfangreich. Die Mittelschule in Smalininkai (Schmaleningken) beherbergt die Bilder der Künstlerin Lidija Meškaitytė (1926 – 1993), die im benachbarten Antšvenčiai wohnte und nach der die Schule benannt ist. Auch dieses Schulmuseum wird immer mehr zu einem Heimatmuseum ausgebaut.

Die Hauptschule von Viešvilė (Wischwill) feierte vor kurzem ihr 100-jähriges Bestehen.¹⁰ 1903 wurde sie von der Kreisbehörde als Volksschule gegründet. Zuvor gab es hier eine Gemeindeschule, die der Evangelischen Kirche gehörte. Das Museum besteht aus einem Zimmer. Exponate über die Geschichte der Schule, des Städtchens

⁹ Šilutės 1-osios gimnazijos muziejus. Šilutė 2003. 6 S.

¹⁰ Viešvilės pagrindinė mokykla. Viešvilė 2003. 6 S.

und über die Persönlichkeiten der näheren Umgebung werden dargeboten, darunter auch über die heute nicht mehr bestehenden Dörfer der Umgebung. Die deutsche Zeit wird in den Familienurkunden lebendig, die von den früheren Wischwillern aus Deutschland geschenkt wurden. Die Sammlung dient sowohl dem Geschichtsunterricht als auch der Bildung der Bevölkerung. Danutė Daugirtienė ist die Leiterin des Museums.

Im Rathaus auf der anderen Straßenseite gibt es ein Heimatmuseum. Sein Leiter ist der Direktor des Waisenhauses, Algimantas Liaudaitis. Die wertvollsten Exponate hier sind einige Bücher mit gotischer Schrift aus Klein- und Großlitauen und alte Alltagsgegenstände. Die Mehrheit der Exponate machen jedoch Untersuchungen über die deutsche Vergangenheit des Ortes, viele in Deutschland herausgegebene Jahrgänge des „Memeler Dampfbootes“ und eine Sammlung von Postkarten aus der Zeit des Dritten Reiches aus. Dieses Material bringt widersprüchliche Gedanken und Zweifel an der Ausstellungsart. Es ist einseitig orientiert und sogar tendenziös Litauen gegenüber. Wenn man schon ein solches Material ausstellt, dann sollte man auch die Relikte, Bilder und Literatur der litauischen Ortsvergangenheit nicht vergessen, denn auch in Viešvilė hat es nicht an Pflege des Litauertums gefehlt.

Das Museum in der Mittelschule von Saugai (Saugen) entstand vor vier Jahren, als die Schule den Namen des bekannten Kleinlitauers Jurgis Mikšas, der Redakteur der Zeitschrift „Aušra“ war, bekam. Es wird von der Lehrerin Rūta Pociuvienė geleitet. Drei Hauptthemen werden hier behandelt: Berühmtheiten dieses Landes (J. Mikšas, J. Užpurvis), die Schulgeschichte und die Geschichte des Ortes.

Das jüngste Schulmuseum befindet sich in der Mittelschule von Priekulė (Prökuls), die den Namen der kleinlitauischen Schriftstellerin Eva Simonaitytė trägt. Es ist am 11. April 2003 eröffnet, dank großer Mühe der Lehrerin Edita Barauskienė. Hier wird an fünf Themen gearbeitet: Schulgeschichte vom 16. Jahrhundert bis heute, das alte Prökuls, Eva Simonaitytė und ihre schriftstellerische Arbeit, die örtlichen Druckereien und ihre Ausgaben 1865 – 1918, und der im Ort lange Zeit gepflegte Pferdesport. Vor allem über Simonaitytė

ist viel Material zusammengetragen. Dieses Material und die Exponate zu Alltags- und Kulturgegenständen bieten für den Schulunterricht eine große Hilfe. Sie wecken die Kreativität der Schüler und bieten Stoff für zahlreiche Referate.

Die Schulmuseen haben Zukunft. Sie vermitteln das kulturgeschichtliche Erbe und ermöglichen das Kennenlernen von Land und Leuten. Die Schüler lernen, wie man mit Exponaten umgeht. Aber auch hier gibt es noch viele ungenutzte Möglichkeiten: Es fehlt an Informationen, an Raum, an Geld und an der engen Zusammenarbeit mit professionellen Fachleuten.

Die Aufgaben der Museen

Die verschiedenen Museen tragen viel zur Erhaltung und ‚Verlebendigung‘ des Kulturerbes bei. Die Museen brauchen jedoch Geld und kompetente Mitarbeiter, und an beiden fehlt es oft. Die professionellen und ehrenamtlichen Museumsmitarbeiter im Memelland sollten mehr Unterstützung von der Regierung, den Kulturbehörden und von den Fachkräften der Nationalmuseen erfahren. Das wachsende öffentliche Interesse an der Vergangenheit der Region sollte im Schulunterricht einen breiten Raum finden.

Ich möchte auf zwei Aufgaben von überregionaler Bedeutung hinweisen: Der Rambynas hat für Litauer eine große Symbolkraft. Hier kaufte 1896 der Verein „Biruté“ aus Tilsit ein Grundstück, das später an den Theologen und Politiker Vilius Gaigalaitis (Wilhelm Gaigalat) überging. Später hat hier auch der Kultur- und Bildungsverein „Aukuras“ ein Grundstück erworben und ein Haus erstellt. Das hartnäckige Streben der Kleinlitauer, an diesem Ort Eigentum zu besitzen, zeugt von ihrem Willen, nationale Symbole und ihre Nationalität zu bewahren. Auf diesem kleinen Fleckchen litauischer Erde feierte man Johanni, „Biruté“ und „Aukuras“ organisierten hier ihre Treffen. Hier wurden Gäste aus dem In- und Ausland empfangen, die sich in das Gästebuch des ewigen Rambynas eintrugen. Im Garten des Anwesens wurde zu Ehren des Nationaldichters K. Donelaitis eine Linde und für Vytautas dem Grossen eine Eiche gepflanzt. Aufgehetzt von Nationalsozialisten, haben Schergen diesen Hain verwüstet und die Denkmäler zerstört. Den Kampf gegen die nationale

Symbolik des Berges setzte auch die Sowjetmacht fort. Nach der Unabhängigkeit der Republik wurde der Rambynas dem regionalen Naturpark angegliedert, der sechs Naturschutzgebiete mit seltenen Tieren, Pflanzen und Pilzen umfasst. Wegen seiner beeindruckenden Landschaft wird die Gegend „Litauische Schweiz“ genannt.¹¹ Der Park schließt viele historische Dörfer und das Städtchen Vilkyškiai (Willkischken) ein. Er lockt immer mehr Besucher an und weckt ein wachsendes Interesse an sichtbaren und unsichtbaren Zeugen der Vergangenheit. Meiner Meinung nach sollte der Staat das ehemalige „Aukuras“-Gehöft den jetzigen Besitzern Marija und Algirdas Stakvilevičius abkaufen und es zum historischen Denkmal von überregionaler Bedeutung erklären. Hier wird es nie an Besuchern und an überregionalen Themen fehlen. Das Geschehen auf dem Rambynas wurde bereits im 19. Jahrhundert von dem Patriarchen der nationalen Bewegung, Jonas Basanavičius, und der ersten Generation ausgewanderter Litauer aufmerksam beobachtet. Vielleicht kann auch heute das Auslandslitauertum sein Augenmerk wieder mehr darauf richten?

Die zweite wichtige überregionale Aufgabe ist die Verbesserung der Zusammenarbeit mit russischen Museen im Kaliningrader Gebiet. Das Hauptverbindungsmitglied könnte gerade die Geschichte des Landes und sein Erbe sein. Manche russische Autoren erkennen in ihren Forschungen die kleinlitauische Existenz in der Vergangenheit bereits an.¹² Man spricht bereits von der kleinlitauischen Kultur in Preußen und Deutschland. Die russischen Museen wagen die ersten Schritte in diese Richtung. Wir sollten die Museen in diesem Vorhaben unterstützen und sie mit ihren seit Jahrzehnten in aller Stille gesammelten baltischen Beständen nach Litauen einladen. Wie eine Sensation von europäischem Ausmaß mutete ein Artikel in der russischen Presse an, dass ein Teil der Sammlung des 1844 gegründeten „Prussia“-Museums in der alten Königsberger Verteidigungsbasti gefunden wurde. Die russischen Archäologen haben mehr als 30.000 Exponate aus den Kellern heraufgeholt: Spangen, Ketten, Pfeile, Bö-

¹¹ Rambyno regioninis parkas. Klaipėda 2002. 8 S.

¹² Očerki istorii Vostočnoj Prusiji. Kaliningrad 2002. 536 S.

gen , Speere, Silber- und Bronze-Schmuck.¹³ Wem gehörten sie? Den Prussen, Litauern, Wikingern, Kreuzrittern? In Litauen würde eine solche Ausstellung einen gewaltigen Besucherstrom auslösen. Wäre es nicht möglich, diese Funde auf einer CD-Rom zu präsentieren? Den ersten Schritt dazu müssten wir tun und zwar bald. Vor einigen Jahren klagte der Rektor der Universität von Kaliningrad, Prof. G. F. Fiodorov, dass die Universitäten der russischen Enklave und Litauens keine gemeinsame Sprache und Arbeit finden.

Archive und Archivalien

Ein wichtiges Anliegen wäre, mit traditionellen und elektronischen Mitteln eine Datei über das kleinlitauische kulturhistorische Erbe zu erstellen, in der Archivalien, Drucke, Friedhöfe mit ihren Denkmälern, Gebäude, denkwürdige Orte, Naturgebiete und seltene Pflanzen aufgeführt wären. Sie sollten unabhängig von den heutigen Staatsgrenzen registriert werden.

Viele Archivbestände sind uns bereits gut bekannt und werden auch immer intensiver genutzt. Besonders wertvoll sind: der Nachlass des Verlages „Lituania“ der Familie Jagomastas und das Archiv von Ansas Bruožis in der Nationalbibliothek der Akademie der Wissenschaften, das Archiv des Verlegers Martynas Jankus in der Universitätsbibliothek Vilnius, die Archive des Vereins „Spauda“ (die Presse) und von Hugo Scheu in der Nationalbibliothek, die Nachlässe von J. Basanavičius und Georg Sauerwein in der Handschriftenabteilung des Instituts für litauische Literatur und Folklore (alle in Vilnius), das Tilsiter Konsulats-Archiv im Maironis-Literaturmuseum in Kaunas und die Archive der Vorsitzenden des Kleinlitauischen Fonds in Nordamerika, Ansas Lymantas und Vilius Peteraitis, in der Universitätsbibliothek Klaipėda. Akten, die für die politische Geschichte des Memellandes wichtig sind, befinden sich im Zentralen Staatsarchiv Litauens in Vilnius.

Viele wichtige Archive Ostpreußens wurden Ende des Zweiten Weltkrieges planmäßig nach Deutschland gebracht. Teile davon be-

¹³ Prūsijos muziejaus eksponatų likimas // Donelaičio žemė. 2000. Nr.3. S.4.

finden sich heute in Polen und sind uns wohlbekannt. Das unschätzbare Königsberger Staats- und Universitätsarchiv ist jetzt dem Geheimen Staatsarchiv des Preußischen Kulturbesitzes in Berlin angegliedert. Seine älteren Bestände berichten von den Kämpfen zwischen dem Deutschen Orden und Litauen um das spätere Kleinlitauen, vom Sieg der Reformation, vom litauischen Schrifttum und von den litauischen Schulen. Nur in diesem Archiv kann man systematisch über K. Donelaitis und andere Begründer der litauischen Literatur und des litauischen Schrifttums forschen. Nur in Berlin gibt es Archivalien über die Königsberger Druckereien, z. B. die Handschriften von dem ersten Drucker in Königsberg, Hans Weinreich.¹⁴ Ein Teil des Königsberger Universitätsarchivs wird heute im Staatsarchiv von Olsztyn (Allenstein) aufbewahrt. Hier befinden sich die Akten des Litauischen Seminars an der Universität Königsberg und Material über L. Rhesa, F. Kurschat und andere Königsberger Lituanisten. Für uns besonders wichtig sind die alten Archivbestände über die Stadt Memel, die unlängst in Merseburg gefunden wurden. Sie wurden ebenfalls dem Geheimen Staatsarchiv in Berlin angegliedert.

Großen Wert für die Erforschung Kleinlitauens haben die Archive ostpreußischer Pfarrgemeinden, die nach einer Verordnung der NS-Regierung am Vorabend des Krieges nach Berlin abtransportiert wurden. Ein großer und wichtiger Teil davon befindet sich jetzt in der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig,¹⁵ der kleinere Teil im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche in Berlin¹⁶.

Solche staatlichen und kirchlichen Archive werden von litauischen Forschern immer häufiger genutzt. Der Beitritt zur EU erleichtert den Zugang zu Archiven mit kleinlitauischer Provenienz noch mehr. Die

¹⁴ Kaunas, Domas: Archyviniai dokumentai apie Mažosios Lietuvos senosios raštijos ir spaudos darbuotojus // Knygotyra. 25, 1998. S. 431-460.

¹⁵ Bestandsverzeichnis der Deutschen Zentralstelle für Genealogie. Leipzig. T. 1: Die Kirchenbuchunterlagen der östlichen Provinzen Posen, Ost- und Westpreussen, Pommern und Schlesien. Neustadt: Degener 1991. 182 S.

¹⁶ Verzeichnis der Kirchenbücher im evangelischen Zentralarchiv in Berlin. T. 1: Die östlichen Kirchenprovinzen der Evangelischen Kirche der altpreuussischen Union. Berlin 1992. 308 S.

beharrliche Suche in Archiven ermöglicht es, auf kompliziertere Themen einzugehen und Werke zu verfassen, die auch im Ausland Anerkennung finden. Eine solche Untersuchung ist die Monographie der Historikerin Ingė Lukšaitė über die Reformation in Groß- und Kleinlitauen, für die die Autorin die Wissenschaftsprämie des Litauischen Staates erhielt.¹⁷ Das Werk wird zur Zeit ins Deutsche übersetzt.

Insgesamt müssten die Archivalien für wissenschaftliche Dienststellen und Wissenschaftler zugänglicher gemacht werden. Fahrten ins Ausland sind teuer. Eine große Hilfe bieten die Datenbanken der Archivbestände. Eines der besten Beispiele dafür sind die alten Handschriften des ehemaligen Königsberger Staatsarchivs, die über Internet einzusehen sind.¹⁸ Bei der Durchsicht der Datenbank auf litauisch relevante Spuren stößt man sehr schnell auf litauische Orts- und Personennamen. Sogar die im Krieg verlorene Handschriften, z. B. die preußische Chronik von J. Bretke (Bretkūnas), sind hier aufgeführt. Ein Gesamtregister aller Bestände über Kleinlitauen in Litauen und im Ausland müssen natürlich wir selbst in Angriff nehmen. Auch dafür braucht man Zeit und Geld, aber die Aufgabe ist zu bewältigen. Eine solche elektronische Datei würde größere Möglichkeiten für die Forschung eröffnen und auch neue, vor allem junge Forscher heranziehen.

In der deutschen Presse wurde im Jahre 2001 eine heftige Diskussion wegen eines Beschlusses der Katholischen Kirche geführt. Die Kirche entschied sich, die ehemaligen ostdeutschen Kirchenmatrikel, die sich im Archiv der Diözese Regensburg befanden, an Polen abzugeben.¹⁹ Betroffen waren 3361 Kirchenbücher. Diejenigen die den

¹⁷ Lukšaitė, Ingė: Reformacija Lietuvos Didžiojoje kunigaikštystėje ir Mažojoje Lietuvoje. Vilnius 1999.

¹⁸ www.bis.uni-oldenburg.de/kekbg_hss_archiv

Päsler, Ralf G.: Mittelalter-Philologie im Internet. Kurzverzeichnis der Handschriften des ehemaligen Königsberger Staatsarchivs. In: Preußenland. 2002. Nr.1. S.1-2.

¹⁹ Schmilewski, Ulrich: Einführung. In: Ostdeutsche Familienkunde. 16, 2002. H.2. S.193-194.

Beschluss fassten, halten dieses Erbe für Kirchenbesitz, der frei zur Disposition steht. Entschieden dagegen sind die Umsiedler. Sie halten die Kirchenbücher für das Kulturerbe deutscher Nation. Diese Nachricht muss auch uns in Bezug auf das Memelland, das heute zu Litauen gehört, interessieren. In der Deutschen Zentralstelle für Genealogie in Leipzig befinden sich Kirchenbücher von Coadjuten, Kinten, Memel (Johannes-Kirche 1614 – 1874, Reformierte Kirche 1675 – 1919), Deutsch-Krottingen, Plaschken (1709 – 1875), Prökuls (Einnahmen und Ausgaben zwischen 1724 – 1725, Chronik von 1908 – 1940), Werden, Wischwill ((1757 – 1835), Russ, Wanaggen (Chronik 1903- 1935). Dazu im Zentralarchiv der Evangelischen Kirche Berlin: Schwarzort, Memel (1772 . 1944) , Plaschken (1924 – 1944), Prökuls (1732 – 1892) und Wischwill (1781 – 1876). Das sind unschätzbare Quellen nicht nur für die Lutherische Kirche Litauens sondern auch für Forschung allgemein. Die interessierte litauische Seite müsste deswegen Verhandlungen aufnehmen. Dabei muss man sich von dem Gedanken einer guten Nachbarschaft, europäischem Demokratieverständnis und menschlicher Rücksicht leiten lassen. Wichtig wäre es auch, die Kirchenbücher derjenigen Pfarrgemeinden, die heute im Kaliningrader Gebiet liegen, auf Mikrofilm oder Mikrofiches zu erhalten. Auch dafür braucht man politische und finanzielle Unterstützung unseres Staates.

In Bezug auf Auslandspartner ist es wichtig, das Misstrauen über unsere Ziele und Vorhaben zu entkräften. Ein Garant ist unser Beitritt in die EU. Nach dem Wegfall der Ost-West Grenzen sollte eine offene und zur Zusammenarbeit bereite Gesellschaft fähig sein, Zugang auch zu privaten Sammlern zu bekommen. Personen, die wichtiges ikonographisches, kartographisches, handschriftliches und gedrucktes Material über Kleinlitauen besitzen, gibt es vor allem in Deutschland. Einer von ihnen ist der aus Lettland stammende Baltendeutsche Otto Bong, der seine wertvolle, aus Archiv und Bibliothek bestehende Sammlung 1994 der Stadt Riga geschenkt hatte. Wir haben sie schon im Augenschein genommen, aber noch zu wenig verwendet. Der Autor dieser Zeilen kennt einige Memelländer, die jahrzehntelang ähnliche Sammlungen aufgebaut, aber sich über deren weiteren Verbleib noch nicht entschieden haben. Die andauernden Meinungsverschiedenheiten um das Memelland machen sie vorsich-

tig und rufen manchmal sogar feindliche Gefühle gegenüber Litauen hervor. Vielleicht sollte zuerst Litauen Annäherung demonstrieren. Das regionale Kulturerbe kann so ein Anlass für offene Gespräche und Zusammenarbeit sein. Diejenigen, die Schenkungen beschließen, sollten über die Aufbewahrung ihres Nachlasses genauestens informiert werden, und sie sollten entsprechend geehrt werden.

Privatsammlungen, die meistens Familiendokumente und Fotos beinhalten, haben Kleinlitauer oder ihre Nachkommen in Nordamerika und Australien. Wichtig ist es, mit ihnen Kontakt aufzunehmen und sie über die Bedeutung dieser Archivalien und über ihre Aufbewahrung in litauischen Forschungsstätten und Museen zu informieren.

Das Zentrum für litauische Forschungen und Studien in Chicago bewahrt amerikanisches Material zu politischen Fragen über Kleinlitauen. Es sind Memoranden, Beschlüsse, Briefwechsel und andere Dokumente, die an die Regierungsbehörden der USA und an die Litauische Weltgemeinschaft bezüglich Kleinlitauen geschrieben wurden. Dieses Material ist zwar nicht sehr umfangreich, aber es ist geordnet und zugänglich für Benutzung.

Bibliotheken

Bibliotheken haben eine sehr große und wichtige Aufgabe. Sie sind Kultur-, Bildungs-, Freizeit- und Informationszentren. Ihre Haltung zur Kulturgeschichte und zum Kulturerbe Kleinlitauens ist nicht einheitlich. Die meisten öffentlichen Bibliotheken auf dem Boden Kleinlitauens sind für die Vergangenheit dieses Landes halb taub und halb blind. Die Wurzeln des Problems muss man in der Kulturpolitik der regionalen Verwaltung und in der Einstellung der Bibliotheksleitungen suchen. Den meisten Bibliothekaren fehlt es an Wissen über Kleinlitauen und darüber, wie man das Kulturerbe vermittelt. Diese Situation kann man sicherlich mit Qualifizierungslehrgängen und einem Lehrbuch über Arbeitsmethoden verbessern. Und man muss die Bibliotheken finanziell besser stellen.

Wertvolle Erfahrungen bei der Propagierung der Geschichte und Kultur Kleinlitauens sammelten bereits die Stadtbibliothek Klaipėda

und die Bibliothek von Eva Simonaitytė des Kreises Klaipėda. Die Leiter und Mitarbeiter dieser Bibliotheken haben schon in der Sowjetzeit viele Gedenkveranstaltungen und Ausstellungen über kleinlitauische Themen organisiert und sind in der Lage, die gesammelten Erfahrungen aufzubereiten und sie weiter zu geben.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Bemühungen der Heydekruger Bibliothekare, vor allem bezüglich der Buchgeschichte. Die Stadtbibliothek, die den Namen des kleinlitauischen Dichters Frydrikas Bajoraitis trägt, errichtete 1990 ein Buchmuseum, in dem einige Tausend Bücher, Zeitschriften, Handschriften, Briefe, Exlibris und andere mit der Region verbundene Gegenstände aufbewahrt werden.²⁰ Hier wird die Gesamtliteratur über bedeutende verstorbene und noch lebende kleinlitauische Persönlichkeiten gesammelt, Ausstellungen und Konferenzen organisiert. Am Elan der Heydekruger Bibliothekare sollten auch die Kollegen anderer Bibliotheken des Memellandes ein Beispiel nehmen.

Alte Drucke

Ein wichtiger Teil des kleinlitauischen Kulturerbes besteht aus Büchern und Periodika. Wie alle Druckwerke sind auch die litauischen in den über 450 Jahren seit dem Erscheinen des ersten Buches 1547 in Königsberg in aller Welt verstreut. Die Bücher dieser Region, egal in welcher Sprache sie gedruckt wurden, sind heute selten bis sehr selten. Ein nicht unwesentlicher Teil ist überhaupt nicht auffindbar. Mitentscheidend dafür waren die komplizierte politische Vergangenheit Ostpreußens, die konfliktreiche Koexistenz der verschiedenen Sprach- und Religionsgruppen und die kleinen Auflagen der nicht-deutschen Bücher.

Die Möglichkeiten, alte Bücher und Periodika in Litauen zu erwerben, sind so gut wie ausgeschöpft. Einzelne Exemplare tauchen nur noch in den ausländischen Antiquariaten oder privaten Bibliotheken auf. Daher sollten wir heute unsere Bemühungen nicht auf die Suche sondern auf das Sammeln von Informationen und ihre Bekanntmachung lenken. Als erstes müsste man einen Katalog über alle Drucke

²⁰ www.silutevb.lt

Kleinlitauens sowohl als Druckausgabe als auch als CD-Rom erstellen. Hier müssten alle Drucke, unabhängig von ihrem Aufbewahrungsort, registriert werden. Als Beispiel für uns könnte auch das 47-bändige Werk „Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland“ dienen. Eine noch größere Bedeutung für uns hat der Katalog der Staatsbibliothek Preußischen Kulturbesitzes in Berlin, dessen erster Band mit 2,3 Millionen Bucheinträgen vor 1945 gerade als CD-Rom erschienen ist (ISBN 3-598-4046-X). Wir sollten diese CD-Rom so schnell wie möglich erwerben und uns dadurch die teuren Reisen nach Berlin sparen.

Unsere Aufgabe, mit eigenen Kräften ein Verzeichnis aller kleinlitauischen Drucke zu erstellen, ist eigentlich viel einfacher, denn seit dem ersten litauischen Buch im Jahre 1547 bis zum Verbot litauischer Drucke unter Hitler 1940 sind nach unseren Ermittlungen ca. 3.500 Bücher und 150 Periodika erschienen. Fast alle Drucke sind mittlerweile bekannt, erfasst und von litauischen Bibliographen registriert. Der nächste Schritt wäre die Zusammenstellung und Herausgabe des Katalogs. Für eine solche Aufgabe fehlen uns nicht die Spezialisten sondern Geld und vorbereitende Arbeiten. Ein solcher Katalog würde allen Lituanisten in der Welt die kleinlitauischen Drucke bekannt machen und zu systematischer Erforschung anregen. Von Zeit zu Zeit sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die Aktualisierung wichtiger historischer Drucke lenken. Das beste Beispiel dafür ist das staatliche Programm und seine Verwirklichung im Jahre 1997 zum Gedenken an das erste litauische Buch von Martynas Mažvydas „Katechismusa prasty zadei...“ vor 450 Jahren.²¹ Vor kurzem haben wir der Bibelübersetzung ins Litauische von Johannes Bretke (Jonas Bretkūnas) vor 400 Jahren mit internationalen Veranstaltungen, Ausstellungen und Veröffentlichungen würdig gedacht.²² Jubiläen bieten einen Anlass, größere Arbeiten in Angriff zu nehmen, aber wir sollten auch nicht allzu sehr von ihnen abhängig wer-

²¹ Pirmosios lietuviškos knygos sukaktis: dokumentai, bibliografija, kronika. Sudarė Domas Kaunas. Vilnius 1998. 525 S.

²² Biblijos vertėjas Jonas Bretkūnas: Tarptautinės parodos katalogas. – Bibelübersetzer Johannes Bretke: Katalog der internationalen Ausstellung. Vilnius 2002. 160 S.

den. Eine entsprechende Aufmerksamkeit verlangen auch die erste litauische Bibelausgabe von 1735, das Erscheinen der ersten litauischen Zeitung 1823, des ersten Kalenders 1846, die Tätigkeit des Sprachforschers Friedrich Kurschat und vieles mehr.

Große staatliche Veranstaltungen sollten keinesfalls die Initiative der Lehrer, Bibliothekare, Journalisten und Museumsleute dämpfen. Auch Heimatforscher haben ein breites Betätigungsfeld. Sie könnten z.B. die in Kleinlitauen besonders in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verbreiteten regionalen Druckereien und deren Produktion erforschen. Eine große Rolle in Kleinlitauen spielten die Zeitungen. Es ist sinnvoll, manche von ihnen heute als Faksimileausgabe wieder herauszugeben, zumal der Nachdruck wegen ihres geringen Umfangs nicht teuer ist

Die Friedhöfe

Wir besitzen ein Erbe, für das wir gezwungenermaßen uns schämen und rechtfertigen müssen: die alten evangelischen Friedhöfe. Sie sind zugleich Archive und Museen unter freiem Himmel. Im ganzen Land gibt es sie, fast in jedem Dorf und an größeren Höfen. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit nahm die Zahl der autochthonen Bevölkerung kontinuierlich ab und die Friedhöfe blieben ohne Aufsicht. In den heutigen Kreisen von Klaipėda und Šilutė gibt es einige Hundert total verwahrloster und kaum zu findender, von Büschen und Bäumen überwuchelter Ruhestätten. Die früher nur in Kleinlitauen verwendeten sogenannten Grabtafel aus Holz (krikštai) sind schon in den siebziger, achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts verfallen. Einige Kreuze aus Gusseisen, die aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stammen, und manche aus Stein und Zement aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind gelegentlich noch zu finden. Grabdenkmäler aus dem 18. Jahrhundert gibt es nicht mehr oder sie sind äußerst selten. Am schlimmsten war es zu Sowjetzeiten. Keiner kümmerte sich um die alten Friedhöfe und man fing an, sie zu vernichten. Kühe weideten hier, Betrunkene rissen die Grabplatten um und zerstörten sie, Grabräuber entweihten die Toten auf der Suche nach Gold. Bis heute noch werden die Friedhöfe beraubt.²³ Grabräu-

²³ Nykstantis ir naikinamas prūsų archeologinis paveldas // Donelaičio

ber und Grabschänder vernichten nicht nur die archäologischen Denkmäler. Sie verkaufen auch unikale Funde an ausländische „Sammler“, da dort die Nachfrage danach groß ist. Jetzt, da die Grenzen offen sind, gibt es auch einen anderen Bedarf. Memelländer, die heute in Deutschland leben, graben in der alten Heimat Grabmäler der Angehörigen aus und bringen sie heimlich nach Deutschland.

Es gibt nur noch wenige Friedhöfe, die in ihrem alten Zustand erhalten geblieben sind. Von sorgsamem Händen gepflegte Friedhöfe findet man in Agluonėnai, Dreverna, Karklininkai, Kisiniai, Priekulė, Rusnė, Saugai, Svencelė, Vanagai u.a. Sie wurden von Alteingesessenen gepflegt. Heute übernehmen die örtlichen Denkmalschützer ihre Aufsicht und Pflege. Aber es gibt nur wenige Denkmalpfleger und für umfangreichere Maßnahmen fehlt das Geld. Der Kreisverwaltung von Pagėgiai zum Beispiel unterstehen 110 registrierte Friedhöfe, für deren Pflege weniger als 7.000 Litas (ca. 2.026 Euro) im Jahr 2003 vorgesehen war. Der einzige Denkmalschützer ist zugleich für den Naturschutz verantwortlich. Im Kreis Šilutė gibt es noch mehr Friedhöfe, wobei hier nur 1.000 Litas für die alten Friedhöfe ausgewiesen sind. Dafür kann man bestenfalls die im Herbst heruntergefallenen Blätter zusammenharken.

Der Friedhof in Bitėnai auf dem Rambynas entwickelte sich dank gemeinsamen Bemühungen von Denkmalpflegern und Ortsverwaltung zum Pantheon Litauens. Hier sind viele originelle Grabmäler mit litauischen Aufschriften erhalten. Viele bekannte Kleinlitauer wie Vydūnas oder Jankus wurden hier nachträglich umgebettet. Den Wert dieses Friedhofs steigert noch die besonders schöne Landschaft. Das alles begünstigt auch zweifelhafte Vorhaben. Die deutschen Nachkommen von Kristijonas Donelaitis (Christian Donalitiuss) haben ihm 2003 aus eigener Initiative ein Denkmal errichtet. Der schwarze Stein passt seiner Größe und Form nach nicht in diese legendäre Umgebung, und die Inschriften halten sich nicht an geschichtliche Wahrheiten.²⁴ Deshalb gab es viel Aufregung und ge-

žemė. 2003. Nr.5-6. S.5.

²⁴ Die Diskussion gegen und für das Denkmal für Donelaitis wurde vor allem in den örtlichen Zeitungen geführt.

gensätzliche Meinungen in der litauischen Öffentlichkeit. Darum bietet sich der Gedanke an, dass der Rambynas als ein komplexes Gebilde von unikatler Natur und historischem Erbe von staatlicher Seite gepflegt und kontrolliert werden müsste.

Dass die Grabmäler originelle Schriftquellen und auch Zeugen von Bestattungskultur sind, haben alle längst begriffen. Im ehemals ostpreußischen Territorium in Polen wurde ein Grabmal mit polnischer Inschrift gefunden und zum wichtigen Dokument erklärt, weil es ein Beweis ist, dass dieses Territorium polnisch besiedelt war. Auch die litauischen Wissenschaftler begreifen die Bedeutung der Friedhöfe in Kleinlitauen. Schon seit einigen Jahrzehnten werden die Friedhöfe von Jurgis Mališauskas, der Dozent der Universität Klaipėda ist, von den Architekten Marija und Martynas Purvinas und vom Autor dieses Artikels fotografiert, registriert und die Grabinschriften kopiert. Bei dieser Arbeit helfen vom Wert der Friedhöfe überzeugte Studenten, Lehrer und Heimatforscher. Viele informierende und wissenschaftliche Artikel über die Friedhöfe sind geschrieben worden.²⁵ Diese Bemühungen machten die Öffentlichkeit bewusst, wie wichtig die Registrierung und der Schutz dieser Gedächtnisstätten sind. Die jetzige Aufgabe wäre, das ganze Material zusammenzutragen, die noch nicht erfassten Friedhöfe aufzusuchen und alle verbliebenen Grabmäler und ihre Texte festzuhalten. Eine Ausgabe mit litauischen und deutschen Kommentaren würde dieses unikale Erbe Kleinlitauens der internationalen Forschung zugänglich machen.

Unter einem anderen Blickwinkel muss man den Friedhof von Nida (Nidden) bewerten. Im Blickfeld Europas steht er bereits seit mindestens 110 Jahren. 1893 malte Lovis Corinth das Bild „Niddener Friedhof“ (jetzt in der Pinakothek in München). Laut diesem Bild war diese Stätte der ewigen Ruhe mit kleinen Erdaufschüttungen übersät und mit Kreuzen und Grabtafeln (krikštai) bestückt. Wegen der Originalität dieses Friedhofs kommen immer mehr Besucher. Der Autor dieser Zeilen hat die Grabaufschriften 1972 und 2002 kopiert. Der Fluss der Zeit zeigt eindeutige Veränderungen auf. Seit Litauens Unabhängigkeit hat sich der Friedhof von Nida erkennbar verändert.

²⁵ s. a. Kaunas, Domas: Was uns die Grabmäler sagen. In: Annaberger Annalen. 3,1995. S.108-113.

Die heute in Deutschland lebenden Nachfahren der Verstorbenen haben neue Holzkreuze, die von heimischen Meistern gemacht wurden, aufgestellt und Inschriften ausschließlich nach der deutschen Tradition, mit manchmal veränderten Daten eingraviert. In der Niddener Kirche an der Wand wurde ein deutschsprachiges Verzeichnis der Pfarrer aufgehängt, in dem uns Litauern bekannte Personen in deutscher Form widergegeben sind: Johann Pipirs, Arthur Bruno Pipirs (Sohn des Erstens), August Jussas. Man könnte all das akzeptieren, wenn man nicht wüsste, dass Jonas oder Janis Pipiras (1833-1912) ein entschiedener Verfechter der litauischen Sprache war. Er unterrichtete in der Niddener Grundschule und dem Memeler Gymnasium. Er lehrte die Jugend Litauisch, schrieb ein Schulbuch, gehörte der Litauischen Literarischen Gesellschaft in Tilsit an und verwendete deshalb nie „Johann“.

Nida ist zu einer Touristenattraktion europäischen Ranges geworden. Ströme von Touristen aus allen Ländern bemühen sich, die Grabinschriften zu entziffern, suchen die Kirche und das Thomas-Mann-Haus auf und schauen in die in Deutschland vorbereitete und uns geschenkte Ausstellung über die Niddener Künstlerkolonie. Die Gäste suchen nach Spuren der schon seit langem untergegangenen Kuren und nach deutscher Vergangenheit der Bismarckzeit. Eine solche Entwicklung der Aktualisierung des Erbes ruft bei uns zwiespältige Gefühle hervor. Vor allem die Verwaltung der Gemeinde Neringa sollte das Problem erkennen und neue Orientierungen anbieten. Da diese Frage nicht einfach ist, sollte man sie gemeinsam mit Denkmalschützern, vor allem von der Universität Klaipėda, und mit der Niddener evangelischen Gemeinde besprechen. Vielleicht ist sogar eine größere Konferenz darüber notwendig.

Nach meinem Verständnis sollte man vor der Kirche und dem Friedhof anstelle der alten Informationstafeln neue im modernen Stil und ansprechendem Inhalt auf litauisch, englisch und deutsch aufstellen. Der Friedhof könnte ein Teil des Nehrungsmuseums werden und von dessen Mitarbeitern als ein wichtiges Kulturerbe beaufsichtigt werden. Die Niddener Bibliothek sollte ihren Benutzern Kopien der heute in Deutschland vorhandenen Kirchenbücher der Nehrungskirchen zugänglich machen. Dort finden sich viele und interessante In-

formationen über die litauische und die wenig bekannte kurische Vergangenheit der Nehrung. Wichtig wäre ein gut vorbereiteter Nehrungsführer, der in drei oder gar vier Sprachen erscheinen müsste. Werden wir es nicht schreiben, werden es andere tun, aber auf ihre Art.

Personen und historische Orte

Zur Aktualisierung des Kulturerbes gehört auch das Gedenken an bedeutende Persönlichkeiten und Orte der Region. Persönlichkeiten aus dem litauischen Kulturleben und Politik, bekannte Personen des öffentlichen Lebens, deutsche Schriftsteller und Wissenschaftler aber auch wichtige historische Ereignisse sollten in Erinnerung gehalten werden. Einiges ist schon getan, vor allem in Klaipėda. Hier wagt man auch an die kleinlitauischen Politiker zu erinnern. Unlängst wurde eine Gedenktafel für den Sekretär des litauischen Nationalrates in Preußen, Endrius Riežulaitis, angebracht. Auch in Šilutė wird vielfältig an die Vergangenheit hingewiesen. Bekannte Namen, wie der des Druckers Martynas Jankus oder des Dichters Frydrikas Bajoraitis, sind hier wohlbekannt, aber auch die Namen der Deutschen, die für Kleinlitauen viel getan haben, wie Georg Sauerwein, Hermann Sudermann, Hugo Scheu, die Drucker Sekunna und Stahl und andere. Eine neue Gedenktafel am alten Bahnhof wurde für den litauischen Aktivist Jurgis Lėbartas angebracht.

Dagegen wurde in Nida keine Straße nach litauischen Kulturschöpfern, die hier gelebt haben, benannt, z. B. nach Kristijonas Endrikis Mertikaitis und Jonas Pipiras. Viele bekannte Kleinlitauer werden in der eigenen Heimat zu wenig geehrt. So gibt es in Klaipėda keine Straßen für den Maler Adomas Brakas, den Historiker Anas Bruožis, ja nicht einmal für Vilius Gaigalaitis und Erdmonas Simonaitis. Auch der Kant-Platz und die Straße nach dem Redakteur der Zeitung „Aušra“, Jurgis Mikšas, die es vor 1939 gab, erhielten ihre früheren Namen nicht zurück. In dieser Stadt hat der preußische König am 9. Oktober 1807 den Erlass zur Abschaffung der Leibeigenschaft unterschrieben. Ist denn das kein Ereignis für Land und Leute, an das wir heute erinnert werden sollten? In Priekulė hat man versäumt, den Richter und Schriftsteller Ernst Wichert zu ehren. In Šilutė konnte man sich nicht einigen, dem Gymnasium den Namen von Herder

zurückzugeben. In Pagėgiai gehört es sich, eine Straße nach Enzys Jagomastas zu benennen. Vor 20 Jahren gab es Bemühungen in Rusnė, das Grab des Pfarrers und Sammlers der Volkslieder, Kristupas Jurkšaitis, in Ordnung zu bringen. Die Gemeindeleitung der wiedererrichteten lutherischen Gemeinde hat jedoch zwischenzeitlich so unglücklich agiert, dass bis jetzt nichts geschehen ist.

Auch in der Gegend um das Haff gäbe es noch viele Möglichkeiten, bedeutende Menschen zu ehren: Jurgis Brūvelaitis, Kristupas Lekšas, Kristupas Lokys, Jokūbas Stiklorius, Jurgis Strėkys und Vilius Šaulinskis, die angesichts der preußischen und deutschen Macht das Litauertum aufrecht erhalten haben. Eine Gedenktafel müsste in Agluonėnai an das Haus von Martynas Pėteraitis angebracht werden. Er kämpfte in den Jahren 1919 bis 1923 für den Anschluss des Memelgebietes an Litauen.

Auch müsste man an die Kleinlitauer denken, die ins Exil gegangen sind. In der Heimat sollte man Erinnerungs- und Gedenktafeln dem Diplomaten Martynas Anysas aus Kintai, dem Musiker Valteris Kristupas Banaitis aus Tilsit (geb. in Königsberg), dem Juristen Martynas Brakas aus Jankaičiai, dem Mediziner Valteris Didžys aus Angerapp, dem Lehrer Martynas Gelžinis aus Klaipėda und vielen anderen aufstellen.

Zweifellos sind die hier aufgeführten Orientierungspunkte diskutierbar. Zuerst müsste man eine Liste von erinnerungswürdigen Personen, Ereignissen und Orten erstellen. Dabei sollte man immer den Teil Kleinlitauens im Auge behalten, der unter russischer Verwaltung ist. Dort gab es viele bekannte Ortschaften, dort lebten viele Personen mit berühmten Namen.²⁶ Nötige Entscheidungen müssen hier auf der höchsten staatlichen Ebene gefällt werden.

Ein untrennbarer Teil des Kulturerbes sind denkmalgeschützte Gebäude. Die Altstadt von Klaipėda ist weitgehend restauriert und steht unter dem Schutz der Denkmalbehörde. Um die Kirchen kümmern sich die Kirchengemeindenvorstände. Auf der Kurischen Nehrung

²⁶ Kitkauskas, Napalys: Pagerbkime Mažosios Lietuvos didžiūsius vyrus // Literatūra ir menas. 1986. Nr.32. S.16.

greifen strenge Auflagen des Naturschutzes, aber in Priekulė, Šilutė, Pagėgiai oder Kintai können die Hausbesitzer mehr oder weniger alles machen. Das alte Dorfbild gibt es fast nirgends mehr. Im Kaliningrader Gebiet ist es noch schlimmer. Die Architekten Marija und Martynas Purvinas haben viel darüber berichtet. Wir müssen nach Möglichkeiten suchen, wenigstens die wichtigsten Objekte zu retten. Großer Aufmerksamkeit bedarf das Gut Palumpiai (Besitzer Konrad Dressler), das alte Zollgebäude auf der Straße von Saugai nach Šveķšna, wo früher die deutsch-russische Grenze verlief, die 100 Jahre alte Brücke in Budviečiai über die Agluona. Es gibt streckenweise alte Wege mit typischen Dämmen (z. B. auf der Strecke von Vilkyškiai nach Mociškiai), eine Eichenallee in Vidkiemiai bei Smailininkai, und einen mit Steinen gepflasterten Feldweg von Plaškiai nach Stoniškiai.

Die Erfassung des gesamten Kulturerbes

Um das Kulturerbe Kleinlitauens zu erhalten müsste man einen umfangreichen Plan erstellen und Aufgaben, Organisatoren, interessierte Personen und finanzielle Möglichkeiten genau benennen. Vielleicht müsste man schon jetzt ein von der Regierung Litauens getragenes Programm erstellen und es gemeinsam mit dem Gedenkprogramm „Tausend Jahre Litauen“ verwirklichen.

Eine der wichtigsten Aufgaben wäre eine Gesamterfassung des historischen Kulturerbes. Dabei müsste man lediglich, nur in anderer Form, das Buch „Mažosios Lietuvos kultūros pėdsakai Kaliningrado srityje“ (Kleinlitauens Kulturspuren im Kaliningrader Gebiet) von Vytautas Šilas und Henrikas Sambora und den Reiseführer „Šiaurės Skalva“ (Nordschalauen) von Junona und Vytenis Almonaitis fortsetzen. Eine große Stütze bieten die kleinlitauische Enzyklopädie und andere Buchveröffentlichungen. Außerdem müsste man die Zeitungsarchive durchforsten und die Besitzer privater Archive zur Unterstützung heranziehen. Für den Anfang würde schon eine kurze Kontrollliste des Erbes zur Ermittlung des Arbeitsaufwandes und der damit verbundenen Strategie und des Finanzbedarfs helfen.

Die Verinnerlichung des Kulturerbes

Die Lebensfähigkeit und das Schicksal des Kulturerbes in der Zukunft sind zweifellos von der Einsichtigkeit der breiten Massen, der Intelligenzschicht und der Politiker abhängig. Die Einsicht bereitet jedoch auch heute noch Sorgen. Unabhängig vom Willen der Okkupanten vollzog sich im ehemaligen Memelland nach dem Zweiten Weltkrieg ein Wechsel der Bevölkerungsstruktur. Hier trafen verschiedene Kulturen aufeinander. Ich selbst bin Niederlitauer (žemaitis), aber ich wuchs im Memelland auf. Ich weiß genau, was ein einziges geringschätzendes Wort des Neuankömmlings über den alteingesessenen Nachbarn bedeutet. Die Kleinlitauer waren anders, und wir haben ihre Sitten, ihre Religion, ihre Namen und ihre Blicke nach Deutschland nicht verstanden. Voller Argwohn schauten wir auf ihre immer leerer werdenden Höfe und auf ihre Ausreise nach Deutschland. Vielleicht haben wir deshalb nicht alles für gut befunden, was sie in Jahrhunderten aufgebaut und uns hinterlassen haben. Natürlich trug die sowjetische Ideologie und Propaganda dazu bei, das Wesen und Selbstverständnis der Kleinlitauer aus dem Gedächtnis der Litauer zu tilgen. Die jahrzehntelange Deformierung des Denkens trug Früchte. Auch nach 14 Jahren Unabhängigkeit lebt Kleinlitauen nicht in unserem Denken und Fühlen. Wir betrachten ziemlich gleichgültig das Schwinden des kleinlitauischen Erbes, und manchmal beteiligen wir uns auch daran. Unlängst verlangten die Bewohner der Sauerwein-Straße in Šilutė, die Straßenbenennung zu ändern, weil sie nicht wussten, wer Sauerwein war und sie seinen Namen nicht aussprechen konnten. Bis jetzt gibt es in Vilnius kein Denkmal für Martynas Mažvydas, aber Pläne für Monumente für Jonas Basanavičius, Vincas Kudirka, Vaižgantas und Petras Vileišis. Wir spüren gelegentlich die Wut und den Schmerz der Umsiedler aus Kleinlitauen. Wir verstehen die Haltung der Memelländer in Deutschland, möchten aber sie und vor allem ihre Führer erinnern, dass nicht Litauen das Szenarium des 20. Jahrhunderts entwarf. Manchmal hören wir auch Vorwürfe aus dem Munde der Kleinlitauer, die in den USA und Kanada leben. Einiges ist berechtigt. Aber eins sollten wir nicht vergessen: nur dank der Zuwanderer aus Großlitauen ist das Memelland nicht zu einer Wildnis und auch nicht zum Teil des russischen Kaliningrader Gebietes geworden. Dieses Land

ist ein lebendiger Teil Litauens, das gewillt ist, sich vor Kleinlitauen zu verbeugen und sich bei ihm zu bedanken.

Die Zukunft Kleinlitauens und seines Erbes wird sich nicht von selbst zum Guten entwickeln. Wir werden noch ordentlich arbeiten und kämpfen müssen. Wir müssen richtige Maßnahmen ergreifen und nach Befürwortern suchen. Im Informationszeitalter sind Informationen am wichtigsten. Sie wirken besonders im Bildungsbereich. Kleinlitauen ist bereits zu einem Teil des Bildungsprogramms in den Schulen geworden. Auch an den Universitäten ist Kleinlitauen ein fester Bestandteil der Lehre und Forschung. Sehr lobend ist das Stipendium für die Studenten der Universität Klaipėda, das vom Kleinlitauischen Fond in den USA vergeben wird. Aber man sollte es in allen litauischen Universitäten ausschreiben.

Schlussgedanken

Neues Wissen muss man sammeln und verbreiten. Zur Zeit garantieren das die Enzyklopädie Kleinlitauens und wissenschaftliche Forschungen. Ungeachtet mancher inhaltlicher Fragwürdigkeiten bringt die Enzyklopädie das Problem Kleinlitauens ins Bewusstsein. Sobald die litauische Ausgabe fertig ist, wäre es angebracht, eine deutsche und englische Kurzfassung herauszugeben. In dieser müsste mehr die politische Seite betont werden. Bis heute nimmt auch das Interesse der Wissenschaftler an der Geschichte Kleinlitauens nicht ab. Die junge Generation der Wissenschaftler, die bereits unter den Bedingungen der staatlichen Unabhängigkeit heranwuchs, wird keine Probleme haben, die kaum benutzten Quellen in den ausländischen Archiven zu verwenden und die Aussagen bekannter Wissenschaftler im Westen heranzuziehen. Auf dieser Weise wird der Diskussionsbedarf wachsen und zu neuen zeitgemäßen Lösungen führen. Obwohl die bislang recht dominierende polnische und deutsche Auffassung über Kleinlitauen den litauischen Faktor meistens ignoriert²⁷, erhalten wir in der letzten Zeit auch Befürworter. Das sind vor allem die skandinavischen Wissenschaftler. So erhob der Norweger Oskar Vistdal in seiner Monographie über Georg Sauerwein Kleinli-

²⁷ Kaunas, Domas: Prūsijos istorijos bibliografija – be Mažosios Lietuvos // Voruta. 2000. Nr.39-40. S.1-2.

tauen zu einem Subjekt und Objekt der neuzeitlichen europäischen Geschichte.²⁸

Zwar ist die Einstellung der Russen uns gegenüber recht negativ, aber auch hier sehen wir einige Veränderungen, besonders unter den Wissenschaftlern. Der Wunsch, das reiche politische und kulturelle Erbe Ostpreußens und damit auch Kleinlitauens international frei zu verwenden, wird stärker. Europa drängt immer mehr auf Öffnung des russischen Kaliningrader Gebietes. Das Interesse an diesem auf der Karte so kleinem Gebiet bleibt groß. Die litauischen Politiker und Diplomaten werden sich an der Lösung des Kaliningrader Problems aktiver beteiligen müssen. Deshalb ist es auch Zeit, sich über die Verwendung des Namens für dieses Gebiet, Kaliningrader oder Königsberger Gebiet, zu entscheiden. Schließlich ist so ein Name ein sichtbares Zeichen für die Anerkennung des Erbes und für sein gegenwärtiges Verständnis.

Welche Aufgaben erwarten diejenigen, die sich nicht an der hohen Politik beteiligen? Man muss nicht besonders weitsichtig sein, um zu sehen, dass Kleinlitauens politische Problematik auf der internationalen Ebene keine Beachtung findet. Deshalb sind politische Deklarationen seitens der litauischen Regierung und irgendwelche Initiativen politischer Gruppierungen, die nur auf Stimmenfang aus sind, zur Zeit nicht angebracht. Wichtig ist zur Zeit die Aktualisierung des kleinlitauischen Erbes. Der Vorzug ist zu geben für die Erhaltung und zeitgemäßes Verständnis sowie Erforschung des Erbes. Das sprachliche und kulturelle Erbes muss ins Internet gestellt und der Welt, aber vor allem Europa, zugänglich gemacht werden. Um bessere Resultate zu erzielen sollte eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe gebildet werden. Hier sollten auch Vertreter daran interessierten Vereine und Organisationen aus Litauen und der Emigration mitwirken, z. B. die Vereinigung der Kleinlitauer „Mažoji Lietuva“ und das kleinlitauische Fond in den USA. Mehr Einsicht und Energie könnte man von der kleinlitauischen Vereinigung erwarten. Ihre mehr nach Innen orientierte Tätigkeit macht sie in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt. Die Stimme dieser Vereinigung sollte auch bei Behörden

²⁸ Vistdal, Oskar: Georg Sauerwein – europear og dol. Bergen 2000. 573 S.

und Politikern, bei Beschlüssen über Projekte und bei materieller Unterstützung laut werden. Auch die Lutherische Kirche sollte bei der Verteidigung des kleinlitauischen Kulturerbes stärker mitwirken. Die Bedeutung der Lutherischen Kirche in der Geschichte erlaubt es ihr auch heute, ihr Interesse deutlicher zu vertreten. Die Kirche könnte das Problem des kleinlitauischen Erbes vor allem im Westen darstellen.

Wir sollten mehr auf die internationale Zusammenarbeit bauen. Die lettischen Wissenschaftler interessieren sich für die Kuren auf der Kurischen Nehrung, die skandinavischen für Wikinger, die in Kleinlitauen ihre Niederlassungen hatten, die britischen für die englischen und schottischen Händler im 18. – 19. Jahrhundert, usw. Anfangen sollte man mit einer internationalen Konferenz über die Auffassung des Erbes, über Forschungsvorhaben und Organisationsfragen. Die Aufgabe des Staates hierbei wäre, gute Arbeitsmöglichkeiten zu garantieren und rechtliche und materielle Unterstützung zu gewähren. Wenn wir jetzt keine Initiative entwickeln, wird das Schwinden der kleinlitauischen Identität unaufhaltsam weiter schreiten. Die Zeit verändert die historische Landschaft und die ethnischen Besonderheiten der Alteingesessenen. Auch im Bewusstsein des litauischen Volkes schwindet die Einmaligkeit der Geschichte und des Schicksals Kleinlitauens. Die Situation können wir nur noch mit vereinten Kräften, Einsicht und Arbeit retten. Wir sind nicht alleine. Wir haben Verstand und wir haben moralische und staatsbürgerliche Rechte. Noch lebt das Erbe Kleinlitauens. Das Kulturerbe ist unser Verbündeter. Wir müssen es sorgsam behüten, einsichtig vorstellen und günstige Bedingungen für die weitere Existenz schaffen.

*Übersetzt von Magdalena Kaciucevicius
und Arthur Hermann*